

Norbert Richard Wolf

Was und wie spricht ein Populist?¹

Am 17. Dezember 2017 erschien auf der Homepage des Internetanbieters T-Online ein Kommentar von Jonas Schaible mit dem Titel: „Eliten“ gegen „normale Bürger“ und dem Untertitel „Markus Söders populistische Fingerübung“ (Schaible 2017). Dieser Artikel erzählt vom zukünftigen bayrischen Ministerpräsidenten:

Die Jamaika-Sondierungen liefen gerade, da äußerte Markus Söder in den ARD-Tagesthemen: „Dieses Jamaika-Projekt darf nicht am Ende ein Projekt von wenigen Eliten werden, sondern muss sich auch um die normalen Bürger kümmern und deren Sorgen.“ In einer Talkshow sagte er: „Wir brauchen nicht ein Projekt für Eliten, sondern für normale Menschen.“

Beide Äußerungen Söders haben den Gegensatz *Eliten* vs. *normale Bürger/normale Menschen* zum Thema. Aus diesem Wortlaut ergibt sich, dass *Eliten* weder *normale Bürger* noch *normale Menschen* sind. Dazu notiert Jonas Schaible (2017):

Oft genug wird der Ausdruck „Populismus“ als Kampfbegriff gebraucht. Populistisch wird dann genannt, was man dem Gegner vorwerfen will. Aber es gibt eine sehr klare Definition, die nicht urteilt, sondern hilft, eine politische Strategie zu beschreiben: Entscheidendes Merkmal des Populismus ist, dass ein einfaches, wahres „Volk“ gegen eine „Elite“ in Stellung gebracht wird.

Diese Definition des Populismus – wir werden darauf zurückkommen – trifft in der Politischen Wissenschaft ein wesentliches Merkmal. Doch in den beiden Äußerungen Söders kommen noch zwei weitere hinzu:

- Der Redner zählt sich selbst nicht zur Elite; er will mit dem „normalen“ Volk und für das „normale“ Volk Politik machen, er sieht sich als Teil des „normalen“ Volkes.
- Der Redner verwendet keine Begriffe, sondern nur Wörter. Begriffe sind Konzepte, die wir im Kopf haben. Doch die Wörter *Eliten* und *normale Menschen* kennen kein Konzept.

Die Wörter bzw. Wortgruppen *Elite* und *normale Bürger/Menschen* verweisen, wie gesagt, auf keine Begriffe. Sie deuten nur auf Gruppen von Menschen,

1 Die nachfolgenden Ausführungen beruhen auf einem Vortrag, der am 17. Januar 2018 im Rahmen des Projekts ‚Zeit für Populismus? Würzburg hinterfragt populistische Inszenierungen‘ an der Universität Würzburg gehalten wurde.